

kennen, wobei es für die Art der Darstellung eindeutige Parallelen im vorderen Odenwaldgebiet gibt. Interessant ist, daß eine ältere Fassung des Bildwerks möglicherweise umgearbeitet wurde.

Die Jupitergigantensäulen, zu denen die beiden Viergöttersteine gehörten, dürften im näheren Umkreis von Möllingen auf römischen Landgütern (villae rusticae) gestanden haben. Schon 1979 kamen in demselben Ort beim Entfernen eines Garagenbodens Teile einer zerschlagenen Jupitergigantensäule aus weißem Sandstein zutage (Abb. 72, 2). Es handelte sich dabei um die Schuppensäule mit Vierjahreszeitenkapitell.

Das Verbreitungsbild der Jupitergiganten-

säulen (Abb. 72, 1) läßt erkennen, daß diese Form des Jupiterkultes vor allem im Raum zwischen Neckar und Mosel ausgeübt wurde. Gerade in der näheren Umgebung der neuen Fundstelle von Möllingen ergibt sich in Obergermanien eine gewisse Konzentration solcher Monamente, die hier sicherlich alle dem Bereich römischer Landgüter zuzuordnen sind. Kennzeichnend bei dieser Fundgruppe ist die relativ einheitliche Stilauffassung bei der Ausgestaltung der Figuren, die eine Datierung der Möllinger Steine an das Ende des 2. und in den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. gerechtfertigt erscheinen läßt.

E. Schallmayer

## Neue Inschriftenfunde aus Augusta Vindelicum-Augsburg

Stadt Augsburg, Schwaben

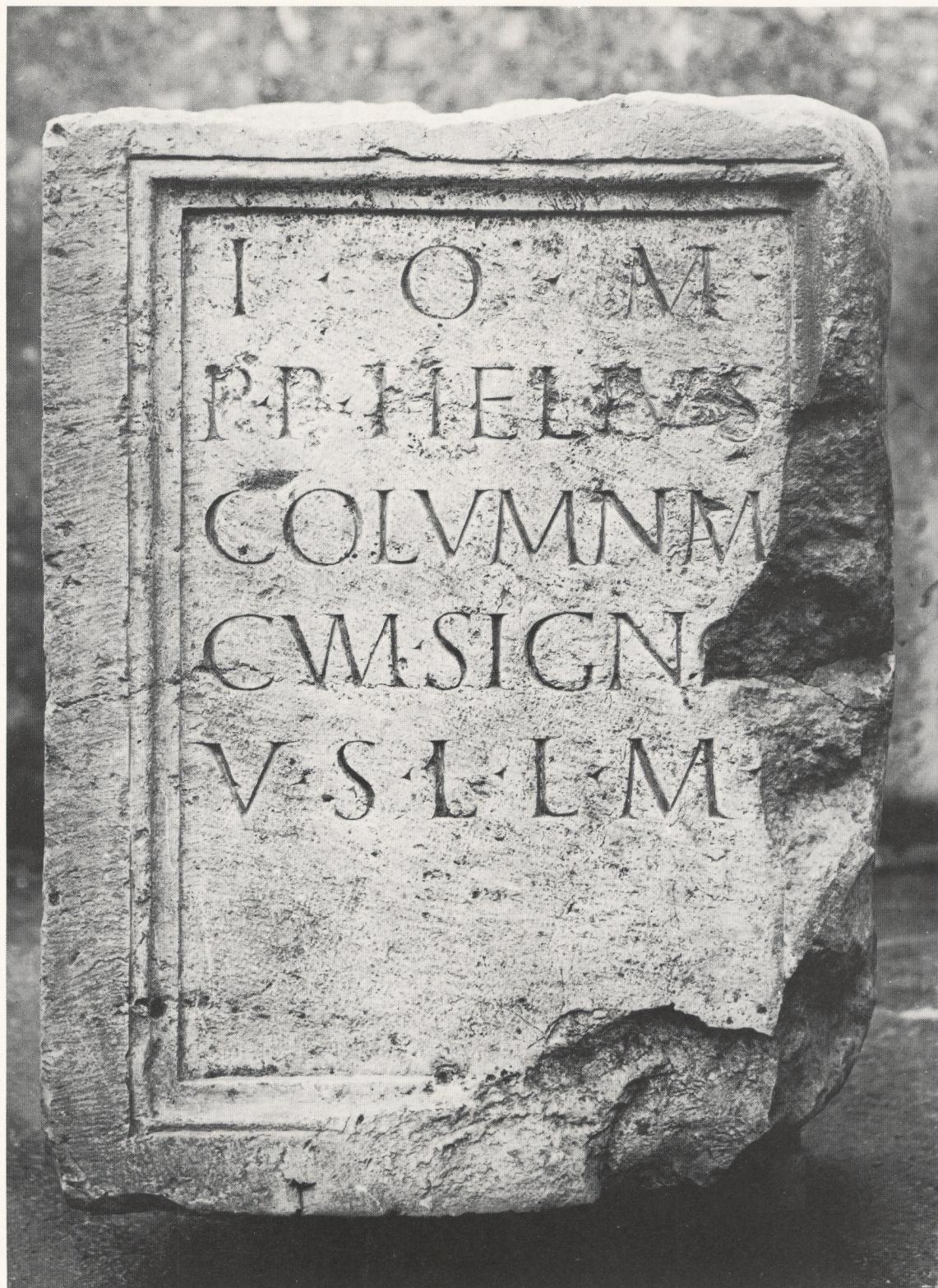
Das vergangene Jahr erbrachte für die Provinzhauptstadt Rätien einen erfreulichen Zuwachs an römischen Steininschriften: Insgesamt sechs wurden bei den Ausgrabungen der Stadtarchäologie Augsburg an der Rugendasstraße, der Kornhausgasse und im Garten des bischöflichen Palais am Hohen Weg/Kustosgäßchen (S. 121 f.) geborgen. Von ihnen seien zwei, eine Weihinschrift (Abb. 73) und ein Grabmal (Abb. 74) hier vorgestellt, die bei den Untersuchungen an der Kornhausgasse 4 (Neubau des Bayer. Verwaltungsgerichtes mit Tiefgarage) zutage kamen.

1 I (ovi) · O(ptimo) · M(aximo)  
2 P(ublius) · P (----) · HELIVS  
3 COLVMNAM  
4 CVM · SIGNO  
5 V(otum) · S(olvit) · L(ibens) ·  
L(aetus) · M(erito)

»Dem gnädigsten und größten Jupiter (errichtet) Publius P. Helius eine Säule mit Götterbild; das Gelübde erfüllt er gern und fröhlich (für den Gott) nach (dessen) Verdienst.«

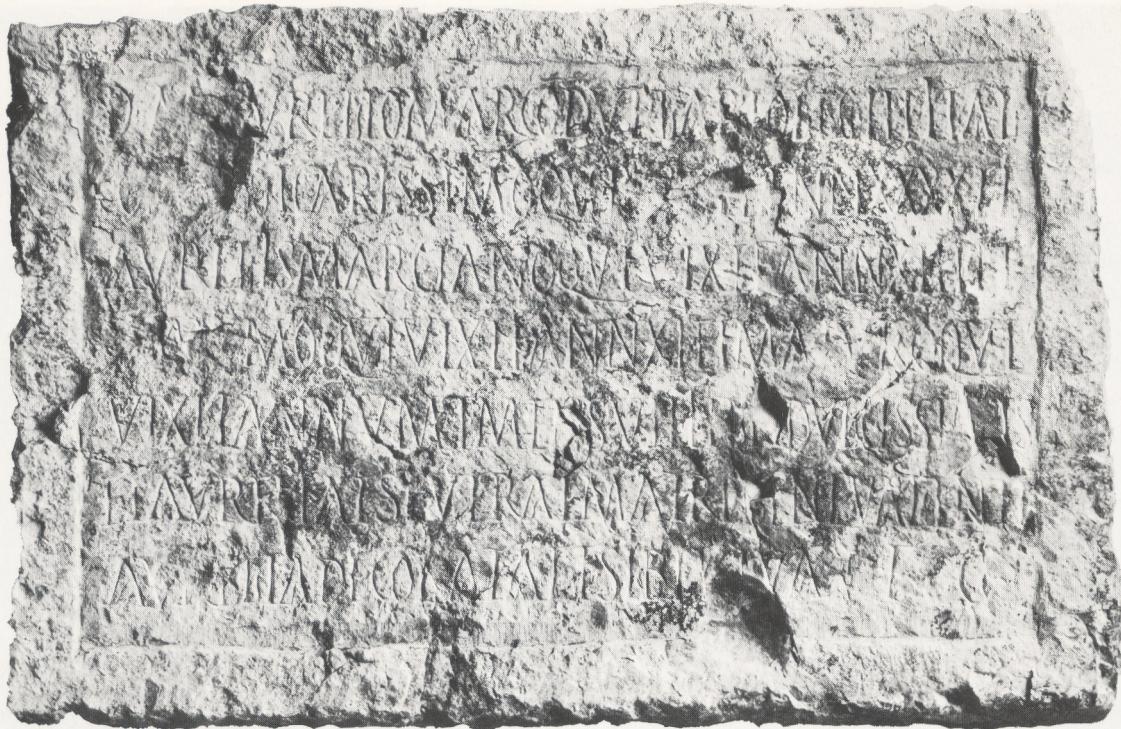
Die Inschrift auf dem mächtigen Kalksteinblock nennt die Aufstellung einer Jupitersäule, das Weihegeschenk des Publius P. Helius. Sie stellt das zweite Zeugnis dieser Denkmälergattung aus Augsburg dar, die in den gallischen und germanischen Provinzen überaus verbreitet war, in Rätien jedoch wesentlich seltener vorkommt.

Handelt es sich bei diesem Stein um einen Teil des Altars, der neben der Säule aufgestellt war, trägt das zweite Augsburger Beispiel, das Denkmal des Ael. Mont(anius) Phaeder aus dem Jahr 203 n. Chr., als Sockelblock der Säule neben der Weihinschrift auf drei Seiten die Reliefs von Mars, Viktoria und Merkur (sogenannter Viergötterstein; Vollmer, IBR Nr. 113). Ob Jupiter als Thronender oder eher als Gigantenreiter auf unseren beiden Jupiterpfeilern aus Augsburg dargestellt war, steht dahin. Die neu gefundene Inschrift dürfte den letzten Jahrzehnten des 2. bzw. der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstammen. Die textliche Erwähnung einer *columna* für Jupiter findet ihre nächste Parallel in einem Altar von Niederstotzingen (Lkr. Heidenheim; CIL III 11900). Interessant erscheint, daß der Name des Stifters im Stein starke absichtliche Verletzungen aufweist, die auf eine bewußt angefangene Tilgung schließen lassen, deren Ursachen und Zeitstellung uns jedoch unbekannt bleiben. In nachantiker Zeit diente der Inschriftenblock als Belag im Straßenpflaster der Bischofsstadt, wie die abgefahrenen und abgelaufenen rechte Seite mit Karrenspuren deutlich zu erkennen gibt. Offensichtlich hatte man (zuvor?) begonnen, den Stein von der Rückseite her durchzusägen, um ihn längs zu zerteilen, diesen Versuch jedoch nach etwa einem Viertel aufgegeben.



73 Augsburg, Kornhausgasse. Altar des Jupiter, geweiht von Publius P. Helius. Jura-Kalkstein; Höhe 0,96 m.

74 Augsburg, Kornhausgasse (folgende Seite). Grabinschrift für Aurelius Marcus und seine drei Söhne, aufgestellt von seiner Gattin Aurelia Decorata. Jura-Kalkstein; Höhe 0,52 m.



- 1 D(is) M(anibus) AVRELIO MARCO DVPLARIO LEG(ionis) III ITAL(icae)
- 2 CONIVGI CARISSIMO QVI VIXIT ANN(os) XXXX ET
- 3 AVRELIS MARCIANO QVI VIXIT ANN(os) XIII ET
- 4 [---]MO QVI VIXIT ANN(os) XI ET MATVRO QVI
- 5 VIXIT ANNVM I MENS(es) VII FILI(i)S DVLCISSIONIS
- 6 ET AVRELIAE SEVERAE MATRI BENE VALENTI
- 7 AVRELIA DECORATA ET SIBI VIVA  
↓ F(aciendum) C(uravit).

»Den Totengottheiten. Dem Aurelius Marcus, Duplarius der 3. Italischen Legion, dem wertesten Gatten, der vierzig Jahre lebte, und dem Aurelius Marcius, der dreizehn Jahre lebte, und dem (Aurelius) ---mus, der elf Jahre lebte, und dem (Aurelius) Maturus, der ein Jahr und sieben Monate lebte, den geliebtesten Söhnen, und der Aurelia Severa, der Mutter, wohl lebend, und für sich zu Lebzeiten (hat) Aurelia Decorata für die Herstellung (des Grabmals) gesorgt.«

Die Grabinschrift nennt uns Aurelius Marcus, einen Unteroffizier (*principalis*) im doppelten Besoldungsrang (*duplicarius*) der in Regensburg stationierten 3. Italischen Legion, der offensichtlich am Sitz des Provinzstatthalters Dienst tat. Hier lebte er auch mit seiner Familie, ehe ihn und seine drei Söhne der Tod ereilte.

Abweichend vom Regelfall werden in dieser Familiengrabschrift mit der Mutter drei Generationen aufgeführt. Alle Familienmitglieder tragen den Gentilnamen Aurelius oder Aurelia. Dies geht wohl auf die Bürgerrechtsverleihung unter Caracalla 212 n. Chr., die *Constitutio Antoniniana*, zurück: Wie alle Freien im Reich dürften auch die hier aufgezählten Personen bzw. ihre Vorfahren damals das Bürgerrecht erlangt haben. Aufgrund des Textes datiert die Inschrift in das 3. Jahrhundert; der Schriftduktus mit Anklängen an die lateinische Kursive scheint für einen Zeitansatz des Grabsteins in die Mitte oder zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts zu sprechen. Er zählt zu den spätesten Inschriften aus dem römischen Augsburg. Das Grabmal, in der römischen Innenstadt in der Nähe der *via decumana* in nur 1 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche aufgefunden, wurde wohl im Mittelalter als Baustein aus einem römischen Friedhof herangeschleppt, blieb aber dann unbenutzt liegen. Von den weiteren Inschriften des Jahres 1984 seien hier ein Marmorplattenfragment von der Rugendasstraße (Weihestein?) sowie eine Weihung an VICTORIAE AVGVSTORVM und eine fragmentiert erhaltene Kaiserinschrift der Severerzeit, beide aus einem spätantiken Fundament am Bischofspalais freigelegt, genannt. Die ausführliche Publikation aller Inschriften-Neufunde wird an anderer Stelle erfolgen.

L. Bakker